

Begegnungen mit dem Thema „Heimat“

Die „Heimat“ ist Hintergrundfolie für den Wunsch an einem sicheren Ort zu landen und zu bleiben. In unserer Praxis setzen die Klienten Impulse des Ankommens und des Weiterziehens: Ausdruck von Lebendigkeit, Pendeln zwischen Autonomie und Verbindung. Wir schwingen dialogisch mit der Biographie der Klientel und der eigenen Biographie. Transgenerationelle „Übertragung“ schafft systemische Zugänge zu den Vorfahren, die über das Individuum hinausweisen. Eigene Sehnsüchte besser kennen lernen als ein Zugang zu unserer Klientel: Reisen in die „sinn-liche“ Erfahrung.

Unsere Anfangsthesen

- Der Prozess des Weggehens ist einer, den wir im Leben auf verschiedene Art und Weise immer wieder tun müssen.
- Die Bewegung von etwas Vertrautem weg erleben wir zunächst häufig als nicht angenehm.
- Aus dieser Erfahrung heraus entsteht das Bedürfnis nach einem „sicheren Ort“.

Unsere Schlussthesen

- Das Wissen um die eigenen Vorfahren verstärkt die haptische Wahrnehmungsfähigkeit dessen, was Heimat bedeutet.
- „Nobody is an Island“: die Prozesse, die wir im Workshop erfahren haben sind individuelle aber auch kollektive Erfahrungen, die in unsere Vergangenheit und ins „Hier und Jetzt“ unseres Selbst in sozialen Beziehungen verweisen. Diese erlauben uns Rückschlüsse auf vergleichbare Prozesse unserer Klientel.
- Je besser wir selbst uns in unseren Bewegungen kennen, desto besser können wir die Klientel unterstützen ihre innere Heimat zu finden und sich eine neue Heimat zu kreieren.